

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 2

Artikel: Wie soll man sich kleiden?
Autor: Hämig, Georgette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

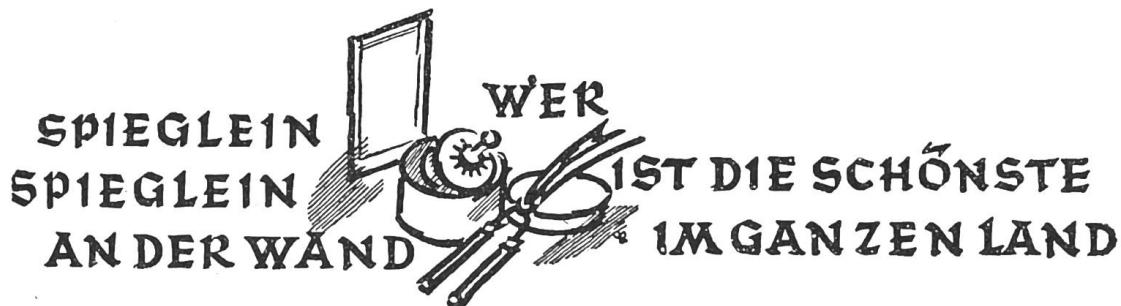
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WIE SOLL MAN SICH KLEIDEN?

Von unserer Mode-Korrespondentin

Frau Georgette Häming, Paris

Die Leute, die wir auf der Strasse sehen, sind schlechter angezogen als dieselben Leute zu Hause. Warum? Weil die verschiedenen Kleidungsstücke, die sie auf der Strasse tragen, nicht zusammen passen. Zu Hause trägt die Frau nur Kleid, Strumpf und Schuh. Auf der Strasse kommt dazu: Hut, Mantel, Echarpe, Täschchen, Handschuhe, gelegentlich der Schirm.

Was zuerst auffällt, ist, dass die Farben der verschiedenen Kleidungsstücke nicht zusammengehen. Die Farben wirken nicht als Einheit. Im allgemeinen werden zwar keine Farben genommen, die sich nicht vertragen, aber die Verschiedenheit der Farben macht das Gesamtbild unruhig.

Zum Beispiel: Meine Freundin Gertrud Abegg trägt einen grünen Hut, einen beigefarbenen Mantel, dazu eine Echarpe in einem gemusterten Crêpe de Chine mit viel Rot. Sie trägt vielleicht dazu eine weisse Bluse mit dunkelblauer Krawatte. Diese Farbenzusammenstellung: grün, beige, rot, weiss, blau würde auf einer Tapete oder auf einem Stoffmuster nicht stören, aber sie zerstören die Einheitlichkeit des Gesamtbildes einer Toilette. Die blaue Krawatte, die rotgemusterte Echarpe und der grüne Hut wirken als eine unbegründete Vielheit von Farben, von denen jede für sich ins Auge fällt. Das sollte nicht sein. Ein Vorübergehender sollte nie denken: Aha, das ist jetzt das Fräulein Abegg mit einem grünen Hut. Oder: Das Fräulein Abegg hat eine prächtige rote Echarpe. Denn der grüne Hut ist

für das Fräulein Abegg da und nicht das Fräulein Abegg für den grünen Hut. Und die rote Echarpe ist für das Fräulein Abegg da und nicht das Fräulein Abegg für die rote Echarpe.

Das Fräulein Abegg sollte dem Beschauer als Gesamtbild einen angenehmen Eindruck machen. Die rote Echarpe soll den Anblick des Fräulein Abegg unterhaltend gestalten; aber sie sollte nicht dadurch, dass sie durch ihre Farbe aus dem Gesamtbild der Toilette herausfällt, selbständig als rote Echarpe des Fräulein Abegg in die Augen fallen.

Wir können zwar nicht verhindern, dass unsere Freundinnen in kürzester Zeit die Echarpe sowohl in ihrer Farbe wie in ihrem Muster genau feststellen, auch wenn sie genau zur übrigen Toilette passt; aber die Echarpe sollte nicht jedem Passanten schon als Einzeleindruck in die Augen stechen. Genau so, wie eine Frisur so gut zum Kopfe passen muss, dass man den ganzen Kopf gerne sieht und nicht die Frisur als selbständiges Kunstwerk bewundert, zu dem das Gesicht nur Beigabe ist.

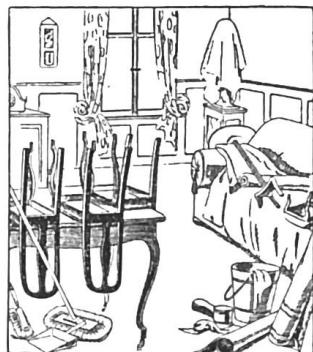
Die Gesamterscheinung der Toilette muss gefallen, nicht das Detail.

Wie wird das erreicht? Man wählt sich für jede Toilette eine Farbe, die ausgesprochen dominiert. Diese Farbe soll nicht zu leuchtend sein, wie ein feuriges Rot oder ein grettes Grün. Sondern neutral: beige, grau, marineblau, schwarz. Diese Grundfarbe soll dann belebt werden durch eine lebhafte Farbe, und zwar nur durch eine.

Zum Beispiel: Das Fräulein Abegg hat sich sehr geschickt als Grundfarbe einen Beigemantel ausgewählt. Sie wählte dazu mit Recht einen grünen Hut, der ihrer Erscheinung etwas Frisches gibt. Um aber die Einheitlichkeit ihrer Toilette zu erhalten, hätte sie sich eine grüne Krawatte anschaffen sollen, und die rote Echarpe hätte sie besser zu Hause gelassen.

Genau so, wie in unserem Beispiel die blaue Krawatte und die rote Echarpe könnte auch ein anderes Detail das Gesamtbild der Toilette stören, z. B. ein rotes Täschchen, ein Schirm mit einem auffallenden roten Knopf, oder vielleicht eine Halskette aus roten Glasperlen.

Die Leserin wendet vielleicht ein: Wenn mir schon das Geld ausreicht, einen grünen Hut zu kaufen, so reicht es mir eben nicht mehr zum grünen Täschchen. Und wenn ich eine rotgemusterte Echarpe habe, so will ich sie auch nicht im Kasten hängen lassen. Die Antwort darauf: Lass bei allen Neuanschaffungen alle deine Toilettestücke Revue passieren, die du noch hast und tragen musst, und berücksichtige bei der Wahl der Farbe deiner Neuanschaffungen die Farbe der Toilettengegenstände, die du noch hast. Wenn du Toilettengegenstände kaufst, die du auf längere Zeit hinaus tragen musst, so wähle keine ausgesprochenen Farben, wie rot, grün, sondern neutrale, weiss, braun, schwarz. Détails aber sollst du, und



**In der bösen alten Zeit,
Als der LUX noch nicht geboren,
Zeit und Mühe war verloren
Und der Putztag Welch ein Graus!**

Fortsetzung Seite 92

es ist auch einer Frau mit bescheidenen Mitteln möglich, immer der Mode entsprechend ändern und dabei alle Détails, Echarpe, Krawatte, Halskette, Zierknöpfe usw. usw. in der gleichen Modefarbe wählen.

WIE MAN SICH PUDERN SOLL

Von unserer Spezialistin für Kosmetik, Frau Dr. med. E. G.

In allen Ländern ausser in Deutschland und der deutschen Schweiz pudern sich Frauen, wenigstens in den Städten. Eine so allgemein verbreitete Sitte kann nicht wirklich schädlich sein. Gegner des Puderns behaupten, dass die Frauen, die sich pudern, früher altern. Man solle nur alte Schauspielerinnen anschauen. Frauen, die sich nicht pudern, haben aber im gleichen Alter wie die alte Schauspielerin, keine schönere, sondern nur eine andere Art alte Haut. Im Gegenteil, obschon sich die Schauspielerin nicht nur pudern, sondern auch noch starke Theaterschminken

aushalten muss, wird niemand bestreiten wollen, dass Schauspielerinnen im Durchschnitt jünger aussehen als viele Frauen, die mit Puder nie in Berührung gekommen sind.

Wenn wir von Pudern sprechen, so meinen wir nicht, dass man den Puder direkt auf die Haut anbringt, sondern dass man das sachgemäss macht, nämlich zuerst eine leichte Fettschicht auf die Haut anbringt und dann leicht überpudert.

Man pudert sich aus zweierlei Gründen: einmal, um den Teint zu egalisieren: die kleinen Unebenheiten werden ausgefüllt,